

# Zweites Deutsch-Chinesisches Innovationsforum

26. und 27. November 2012  
im Hotel MARITIM, Stauffenbergstraße 26, Berlin-Tiergarten

## ZUSAMMENFASSUNG

Eröffnet wurde das zweite deutsch-chinesische Innovationsforum von deutscher Seite durch Thomas Rachel, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung (BMBF), von chinesischer Seite durch Cao Jianlin, Vizeminister des Ministeriums für Wissenschaft und Technologie (MOST). Anschließend wurde die Arbeit der deutschen und der chinesischen Expertengruppe durch die jeweiligen Vorsitzenden – Professor Dr. Alexander Gerybadze sowie Professor Hu Zhijian vorgestellt. Die Europäische Kommission, vertreten durch Laurent Bochereau, gab danach einen kurzen Überblick über die europäisch-chinesischen innovationspolitischen Aktivitäten. Es folgten Vorträge sowie eine kurze Diskussion über die Herausforderungen vor denen die beiden Innovationssysteme stehen.

Nach der Mittagspause wurden in Arbeitsgruppen spezielle Aspekte der deutschen und chinesischen Innovationspolitik präsentiert und diskutiert. In den insgesamt acht Arbeitsgruppen (vier davon am zweiten Konferenztag) zu vier Themen diskutierten zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik über (1) Forschungs- und Entwicklungstreiber in deutschen und chinesischen Firmen, (2) internationalen Wissenstransfer, (3) die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Industrie sowie (4) öffentliche FuE-Finanzierung. Durch alle acht Sessions zogen sich die Themen Schutz des geistigen Eigentums, Bildung und Fachkräfte sowie Schwierigkeiten in deutsch-chinesischen Wirtschafts- und Wissenschaftsbeziehungen.

Der erste Konferenztag schloss mit einer Podiumsdiskussion zur Sicht der relevanten Akteure auf die beiden unterschiedlichen Systeme. Beim Abendempfang hatten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit zu vertiefenden Gesprächen.

Der zweite Tag begann direkt mit der zweiten Runde der Arbeitsgruppen. Im Plenum wurden anschließend drei bilaterale Kooperationsprojekte vorgestellt. Die Konferenz wurde durch einen Ausblick der Expertengruppen, vertreten durch Professor Gerybadze, und der beiden Ministerien, vertreten durch Lin Xin (MOST) sowie Engelbert Beyer (BMBF) auf die weitere deutsch-chinesischen Kooperation abgerundet.

Beide Seiten berichteten und diskutierten offen und selbstkritisch über Schwächen und Stärken des eigenen Innovationssystems. Innovationspolitische Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Länder wurden identifiziert, ebenso gemeinsame Herausforderungen und Themen.

Deutschland und China haben die weltweite Schulden- und Wirtschaftskrise gut gemeistert, stehen aber dennoch vor großen Herausforderungen, die sie gemeinsam bewältigen sollten. Gemeinsame Themen, die es auch gemeinsam anzugehen gilt, sind unter anderem Urbanisierung, erneuerbare Energien, demographischer Wandel und nachhaltige Mobilität. Deutschland und China sollten ihre gemeinsame Verantwortung für die Weltwirtschaft, die sich aus ihrer positiven Wirtschaftsentwicklung ergibt, wahrnehmen. Die deutsch-Chinesische Zusammenarbeit wird daher immer weiter ausgebaut, auch der persönliche Austausch nimmt zu, viele Wirtschaftsbeziehungen werden geknüpft und gefestigt. Deutschland und China ergänzen sich in der Innovationspolitik sehr gut.

Die Bedeutung von Forschung und Entwicklung hat weltweit deutlich zugenommen, zugleich haben sich Innovationsprozesse geändert und finden nun unter erschwerten Bedingungen statt. Der Trend geht nun zu mehr Kooperation und internationaler Zusammenarbeit. Die deutsch-chinesischen Kooperationen sollten sich daher auch anderen Partnern öffnen.

Während der beiden Konferenztage wurden Stärken und Schwächen der beiden Innovationssysteme identifiziert, die nachfolgend kurz skizziert werden.

### ***Das deutsche Innovationssystem***

Die chinesischen Forscherinnen und Forscher zeigten sich beeindruckt von den **Stärken** des deutschen Innovationssystems. Betont wurden die Stabilität des politischen Systems und das daraus resultierende stabile Forschungs- und Innovationssystem. Dies zeigt sich auch in der Hightech-Strategie, die Ausdruck einer konsistenten Innovationsstrategie ist. Diese Vernetzung von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft dient als Vorbild für die Gestaltung der chinesischen FuE-Politik. Besondere Beachtung findet die Arbeitsteilung der großen Forschungseinrichtungen, von der Grundlagenforschung der Max-Planck-Institute bis hin zur angewandten Forschung in den Fraunhofer-Instituten. Auch das deutsche Bildungssystem wurde gelobt, insbesondere das duale Ausbildungssystem und die Kultur des lebenslangen Lernens.

Maßgeblich für die wirtschaftliche Schlagkraft Deutschlands sind jedoch insbesondere die starken KMU und die sogenannten Hidden Champions. Besondere Stärken zeigen sich vor allem in den vier traditionellen Säulen der deutschen Industrie, in der Automobilbranche, im Maschinenbau, in der Elektroindustrie und der chemischen Industrie.

Als **Schwächen** des deutschen Innovationssystems wurden die geringe Zahl der (MINT-)Absolventen sowie die Konzentration auf die oben genannten vier Säulen der Industrie genannt. Deutschland muss sich auch in neuen Industriezweigen gut aufstellen und darf den Anschluss bei FuE-intensiven Innovationen nicht verlieren.

Daher steht das deutsche Innovationssystem vor den **Herausforderungen**, weiterhin auf internationalen Märkten zu bestehen, den Input in das Innovationssystem auch zukünftig und noch produktiver in Output zu verwandeln, die Innovationsfinanzierung effizient und effektiv zu gestalten, die horizontale und vertikale Innovationskoordinierung zu optimieren und den demographischen Wandel zu stemmen.

### ***Das chinesische Innovationssystem***

Die **Stärken** des chinesischen Innovationssystems liegen unter anderem in der hohen Zahl der Absolventen – jedes Jahr verlassen ca. 6 Millionen Absolventen die Universitäten. Beeindruckend ist das starke Wirtschaftswachstum, dass, wie auch der Beitritt zur WTO, zu Veränderungen des Innovationssystems geführt hat und der Ressourcenreichtum der Volksrepublik. Positiv gewertet wurden auch der große Binnenmarkt und die niedrigen Arbeitskosten. KMU gewinnen in China zunehmend an Bedeutung und werden zum Dreh- und Angelpunkt im Innovationsprozess. Besonders erfolgreich und innovativ, vor allem im Hightech-Sektor, sind aber nach wie vor Hochschulausgründungen und die Einrichtungen der Akademien.

Eine zentrale **Schwäche** des chinesischen Innovationssystems ist das Bildungssystem, das nicht auf Innovationen ausgerichtet ist und Talente unentdeckt bleiben lässt. Dies führt dazu, dass innovatives und hoch qualifiziertes Personal nur schwer zu akquirieren ist. Zudem ist der chinesische Arbeitsmarkt durch eine große Flexibilität geprägt, Fachkräfte sind weniger (räumlich) mobil als in Deutschland, wechseln aber schon bei geringen finanziellen Anreizen schneller den Arbeitgeber. Universitäten und FuE-Einrichtungen verstehen sich noch nicht Dienstleister für die Wirtschaft, insgesamt ist die Vernetzung von Wissenschaft und Industrie (noch) nicht sehr ausgeprägt. Noch ist chinesische Innovationspolitik stark zentralisiert d.h. langfristig angelegte Jahrespläne bestimmen die Politik, erste Regionalisierungsbestrebungen wurden aber vor kurzem gestartet. Bemängelt wurden weiterhin die noch nicht ausreichenden Regelungen zu geistigen Eigentumsrechten, die innovationsschwache Unternehmen und die geringen Investitionen in FuE.

China sieht sich den **Herausforderungen** gegenüber, die Qualität der sehr zahlreichen chinesischen Patente und deren Verwertung zu steigern, sich vom unteren Ende der Wertschöpfungskette nach oben zu arbeiten und auch chinesische Marken für den Export fit zu machen. Bislang produzieren ausländischen Firmen in China hauptsächlich für den chinesischen Markt und weniger für den Export, der Export chinesischer Marken ist noch nicht besonders stark ausgeprägt.

In den Diskussionen wurden neben etlichen Gemeinsamkeiten auch Unterschiede der beiden Systeme identifiziert. So gibt es unterschiedliche Strategien bei ausländischen Direktinvestitionen, deutsche Firmen gründen Forschungszentren in China, um den chinesischen Markt zu erschließen und Knowhow zu erwerben, chinesische Firmen hingegen übernehmen deutsche Firmen, um Innovationslücken zu schließen. Auch bei Patentregelungen lassen sich Unterschiede erkennen. In China werden zum Beispiel sehr viele Gebrauchsmuster geschützt, die sich aber von der deutschen Definition Gebrauchsmuster unterscheiden – der chinesische Standard ist niedriger, die Schutzwirkung entspricht aber fast dem der Patente. Dies ist für Innovationsprozesse in China hinderlich. Hinderlich für deutsch-chinesische Kooperationen sind zudem die Sprachbarriere sowie die unterschiedlichen Auffassungen zum Schutz des geistigen Eigentums.

Die Expertinnen und Experten wünschen sich eine Vertiefung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit. Möglich werde dies durch den verstärkten personellen Austausch und mehr Kooperationen, die sich auch weiteren Partnern öffnen sollten. Das zweite deutsch-chinesische Innovationsforum hat hier bereits die richtigen Weichen gestellt. Der Ausbau der deutsch-chinesischen Innovationsplattform und deren internationale Verknüpfung sollte daher vorangetrieben werden, gleichzeitig sollte die Arbeit auf spezielle gemeinsame Themen – wie zum Beispiel die auf dem Forum diskutierten – fokussiert und Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit konsolidiert werden.